

wort zur vorliegenden zweiten Ausgabe beige-steuert, in dem er einen Überblick über die wichtigste seit 1911 erschienene Literatur und ihre Tendenzen gibt.

H. M. S.

Georg Stadtmüller, Europa auf dem Wege zur großen Kirchenspaltung (1054) (Inst. für europ. Geschichte Mainz, Vorträge Nr. 29) Wiesbaden 1960, Franz Steiner, 40 S. — Die Untersuchung beschäftigt sich nicht mit den Ereignissen des Jahres 1054, sondern mit der „fast ein Jahrtausend dauernden Entwicklung allmählicher Entzweiung“. Der Vf. zeichnet in gedrängten Strichen ein Bild von diesem allmählichen Auseinandertreten der beiden Hälften der Christenheit, an deren Anfang sogar eher Spannungen außerreligiöser Art standen, hervorgerufen durch die Verschiedenheit von Sprache, Kultur und Geschichte. Freilich wirkte dann in die gleiche Richtung die (rational nicht erklärbare) verschiedene Auffassung der Glaubensgeheimnisse: „bei völlig gleichförmiger Art dogmatischer Definierung ist doch das Substantielle in den Mysterien anders erlebt worden“. Der endgültige Bruch des Jahres 1054 war also auf mancherlei Weise vorbereitet; für seine unmittelbare Auslösung macht der Vf. wesentlich die cluniazensische Reform verantwortlich, die die Gewichte im inneren Aufbau der Kirche verschob, einmal durch die stärkere Betonung des päpstlichen Primats, zum andern durch die Tatsache, daß die im Osten streng getrennten Stände der Mönche und Priester sich einander annäherten.

K. R.

Paul Roussel, L'homme en face de la nature à l'époque romane, in: *Mélanges offerts à M. Paul-E. Martin*, Genève 1961, Comité des Mélanges P. E. Martin, S. 39—48, ist eine gehaltvolle kleine Untersuchung über das Naturgefühl des mittelalterlichen Menschen und sein Verhältnis zu der ihm oft feindlich gegenüberstehenden Umwelt.

H. E. M.

F. Vittinghoff, Die Bedeutung der Sklaven für den Übergang von der Antike ins abendländische Mittelalter, *HZ.* 192 (1961) 265—272. — Vf. wendet sich gegen die stalinistische These der ökonomischen Geschichtsauffassung des Marxismus-Leninismus, der Wechsel vom antiken „Sklavenhalterstaat“ zum mittelalterlichen „Feudalstaat“ sei durch eine „Revolution der Sklaven“ bewirkt worden. Weder sei die spätrömische Gesellschaft dem Typ nach ein Sklavenhalterstaat gewesen, noch lasse sich aus den Quellen ein Klassenkampf, eine gemeinsame Revolution der Sklaven nachweisen.

F. W.

Helmut Rosenfeld, Name und Kult der Istrionen (Istwäonen), zugleich ein Beitrag zu Wodankult und Germanenfrage, *ZfdA.* 90 (1960/61) 161—181, sucht zu zeigen, daß der Name Istrionen aus einem nur noch im Illyrischen lebendigen Wortgut als „Männer im Heiligtum“ zu deuten sei; im Gebiet zwischen Rhein und Weser habe erst im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt eine Germanisierung stattgefunden.

K. R.

Norbert Menzel, Stammesgeschichtliche Rückschlüsse aus germanischen Personennamen, Beiträge zur Namenforschung 11 (1960) 78—90. — Vf. untersucht auf Grund verschiedener Personennamen (Vandill, Vinill, Lugius, Cimbrius, Nasua, Vangio usw.) die Frage, ob es möglich ist, aus der Bedeutung der Namen und dem geschichtlichen Schicksal ihrer Träger — soweit dies faßbar wird — Rückschlüsse zu ziehen auf die Stammesgeschichte, insbesondere auf die älteste Stammesheimat und die Wandergemeinschaften. Es geht ihm dabei um die Urheimat der Wandalen, deren Wohnsitze man vor ihrer Auswanderung ins Ostseegebiet oft im Nordteil Jütlands suchte. Menzel spricht den Namen-